Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 23 (1937)
Heft: 6

Artikel: Zur Eckerbibel
Autor: F.G.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-528883

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zur Eckerbibel

Wer als Katechet in der Biblischen Geschichte den Uebergang von der Walther- zur Eckerbibel miterlebt hat, kann den Artikel von Johann Schöbi „Wir Lehrer und die Eckerbibel" in Nr. 2 der „Schweizer Schule" genau nachfühlen. Schon am damaligen Bibelkurs in St. Gallen, als die Einführung der Eckerbibel als unabänderliche Tatsache angekündigt wurde, hat der Schreiber dieser Zeilen seine Bedenken gegen das Professorenbuch geäussert. Als ebenderselbe dann in der Primarschule nicht mehr nach Walther, sondern nach Ecker den Biblischen Geschichtsunterricht zu erteilen hatte, lief ihm das Heimweh nach Walther nach.

Zu den berechtigten Aussetzungen im genannten Artikel in Nr. 2 der „Schweizer Schule" S. 59 ff. sei noch folgendes hinzugefügt. Von Anfang an hatte ich das Gefühl, dass wir es beim Eecker mit einem grundgelehrten, trockenen, deutschen Bibelprofessor und beim Walther mit einem gemütvollen Schweizerkatecheten zu tun haben. Für die Kinder tat es mir fühlbar leid, dass an Stellen, wo auch der biblische Text es verlangen würde, das Gemüt ausgeschaltet war. Nehmen wir ein Beispiel aus der Kleinen Walther- und aus der Kleinen Eckerbibel.

Kapitel: „Die Brüder Josephs reisen nach Aegypten."

Walther: „Da sprachen die Brüder zu einander: ‚Das haben wir an unserm Bruder Joseph verschuldet. Wir haben seine Angst gesehen, als er uns anflehte, und haben nicht auf ihn gehört. Darum kommt dieses Unglück über uns.' Sie meinten, Joseph verstehe sie nicht. Er aber verstand alles, wandte sich ab und weinte. Joseph liess nun den Simeon vor ihren Augen binden."

Ecker: „Da sprachen die Brüder: ‚Wir haben verschuldet, was wir leiden, denn wir haben uns an unserm Bruder Joseph versündigt.' Joseph liess ihren Bruder Simeon vor ihren Augen binden."

Das gleiche ist der Fall beim folgenden Kapitel: „Die Brüder Josephs reisen zum zweitenmal nach Aegypten."

Walther: Als Joseph den Benjamin sah, sprach er: „Ist das euer jüngster Bruder? Gott segne dich, mein Sohn!" Dann eilte er hinaus und weinte.

Nachdem Joseph sein Gesicht gewaschen hatte, kam er wieder herein und befahl den Dienern . . . .

Ecker: Darauf sah Joseph den Benjamin und sprach: „Das ist wohl euer jüngster Bruder? Gott segne dich, mein Sohn!" Bei Tisch erhielten die Brüder . . . .

Es tut doch den Kindern, welche die Geschichte miterleben, so wohl, wenn sie sehen, dass Joseph bei aller äussern Strenge, innerlich seinen Brüdern wohlgesinnt war.

Ein anderes Beispiel. Bei der Geschichte von „Samuel und Heli" soll den Kindern die Sehnsucht der Anna nach Kindersegen — wahrhaftig ein zeitgemässes Thema — begreiflich gemacht werden.

Walther: (Für die Oberklassen) . . . Ehepaar Elkana und Anna. Anna hatte keine Kinder und war deswegen sehr betrübt. Da ging sie einst zum Zelte des Herrn, das zu Silo aufgestellt war. Hier betete sie, weinte sehr und machte ein Gelübde . . . .

Ecker: (Für die Oberklassen) . . . In seinen Tagen lebte ein Levit mit Namen Elkana. Seine Frau hiess Anna. Sie hatten drei Kinder. Elkana ging Jahr für Jahr . . . mit seiner Frau nach Silo . . . Als sie einst dort waren, betete Anna unter Tränen und machte ein Gelübde . . . .

Wer will den Kindern im Unterricht erklären, dass die drei Kinder von der andern Frau des Elkana waren?

Auch bei den Illustrationen bekam man Heimweh nach Walther, weil diese Bilder den Kindern viel mehr erzählten und schilderten.

Dies nur einige Beispiele, um zu erkennen, wie berechtigt der Ruf nach einer textlichen und illustrativen Revision der Eckerbibel ist, und um auch andere anzuregen, aus ihrer Praxis heraus begründete Einzelwünsche bei der betr. Kommission einzureichen. Durch einheitliche Zusammenarbeit von Theoretikern und Praktikern soll etwas Gutes zustande kommen.

Dr. F. G.